

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 19. September 1862.

16 (38.)

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorausbezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Seit 8 Tagen wogt im preussischen Abgeordnetenhaus der Kampf um die neue Heeresbildung auf und ab. Die Minister fordern, daß die Kammer die schon seit 2 Jahren gemachten Veränderungen in der Armee gutheisse oder mit andern Worten: das Geld dazu verwillige. Ueber die Nützlichkeit und Nothwendigkeit der neuen Einrichtungen zu urtheilen, wird der Kammer das Recht abgesprochen, da es eine Frage sei, die nur von Fachmännern, d. h. Offizieren gelöst werden könne. Dagegen machen die Abgeordneten geltend: das hiesse den Bock zum Gärtner machen; natürlich stimmten alle Offiziere für eine Erweiterung des Heeres, weil entweder sie selbst oder ihre Verwandten mehr Aussicht auf Avancement bekämen. Jede Partei führte ihre besten Kräfte in's Feld. Die Minister v. d. Heydt und Kriegsminister v. Roon kämpften wacker, wenn auch ohne Aussicht auf Erfolg. Der Kriegsminister v. Roon, dem die Debatten des Hauses noch nicht so geläufig sind als seinem Collegen und der manchmal militärisch derb sich ausdrückt, wurde mehrmals durch Lärm und Heiterkeit des Hauses unterbrochen. Er sucht nachzuweisen, daß das Ministerium sich streng an das Gesetz gehalten und daß es ein Recht gehabt habe, auf die Billigung des Hauses zu rechnen. Darauf wird ihm entgegnet, man dürfe das Verfahren der Minister nicht mehr dulden, die erst die Ausgaben machen und hinterher von der Kammer verwilligen lassen. Das Haus müsse vorher gefragt werden. Auf die Einwendung, das Land könne es nicht ertragen, jährlich mehr als 40 Millionen Thaler nur allein für die Armee zu verwenden, erwidert der Kriegsminister, daß das Volk

noch viel Geld zu großen Bauten, Schützenfesten u. dgl. habe, wird aber darüber derb angegriffen und auf Wien hingewiesen, wo es an Vergnügungen wahrlich nicht fehle und der Staat dennoch von Jahr zu Jahr tiefer in die Schulden gerathe. Wollte man es in Preußen auch so weit bringen?

Eifrige Vertheidiger im Hause fand die Landwehr, die durch die neuen Einrichtungen des Ministeriums zwar nicht aufgehoben, aber zu einer Art Landsturm herabgedrückt wird und nur im Kriege zum Festungsdienst verwendet werden soll. Dem Kriegsminister, der sie nicht mehr für tüchtig genug hält, wurde entgegen gehalten, daß durch das schwachvolle Verhalten des Linienmilitärs im Jahre 1806 Preußen an den Rand des Abgrunds gebracht und durch die glorreichen Schlachten des Jahres 1813, die größtentheils von der Landwehr geschlagen wurden, wieder erhoben worden sei.

Die Klust zwischen Civil und Militär sucht der Kriegsminister den Zeitungen in die Schuhe zu schieben, die sich eifrig bemühten, die Soldaten zu beschimpfen und auf jede Art zu reizen. Er wird aber auf die überaus brutalen Vorgänge in Görlitz, Greifswald und Magdeburg hingewiesen, wo Offiziere wehrlose Personen fast ohne jede Veranlassung mißhandelt oder gar getödtet hätten. — Auffallend war während der Rede des Kriegsministers das Verhalten seines Collegen, des Finanzministers v. d. Heydt. Während jener, buchstäblich genommen, im Schweiß seines Angesichts und mit harter Mühe, wie eine ehrliche Schildwache, bis sie abkommandirt wird, nach allen Seiten hin die Regierung zu vertheidigen sucht, begleitet dieser die Heiterkeit des Hauses mit schallendem Lachen. Je tiefer Herr v. Roon sich hineinredete, verwirrte, Blößen gab, desto mehr verklärte sich das Gesicht